

Deutschland und Frankreich.

Das französische Wehrgesetz, das die dreijährige Dienstzeit einführt, ist nunmehr endgültig angenommen worden, nachdem der Senat wider bessere Ueberzeugung die Beschlüsse der Deputiertenkammer unverändert angenommen hat. Dem französischen Volk wird mit der dreijährigen Dienstzeit eine Last aufgebürdet, die weit schwerer wiegt als die Opfer materieller Art, die in Deutschland durch die letzte Wehrevorlage verursacht werden. Mit schmerzlichen Bedauern wird der Freund des Friedens dieses Wehrtrüben mit seinen lähmenden Folgen, mit seiner Steigerung des Misstrauens, der Vereiztheit und der Feindseligkeit beobachten, und immer erneut wird die Frage laut werden, was dann geschehen kann, um diesem wachsenden Unheil zu steuern. Es sind nur ganz wenige Leute in beiden Ländern, die freudigen Verzens diese Entwicklung fördern und mitmachen, die große Mehrheit empfindet den wachsenden Druck überaus schwer und würde den Tag segnen, der die Befreiung brächte.

Schnell fertig sind die Leute, die dem einen oder andern Teil die alleinige Schuld an diesem Wehrtrüben aufbürden, das dem Versuch gleicht, das jede Falsch der Donaiden zu füllen. Aber es genügt nicht, einfach festzustellen, wer äußerlich den ersten Schritt tut, so wenig wie der einsichtige Geschichtskenner bei einem Krieg ohne weiteres den als Urheber betrachtet, der die Kriegserklärung erläßt oder die Feindseligkeiten eröffnet. Die eifersüchtigen Beurteiler im Ausland, die wieder einmal bei dieser Gelegenheit Deutschland als den Westfriedensstörer hinstellen, sollten einmal versuchen, die Erregungen anzustellen, die auch den ruhigen, durchaus friedliebenden und einer Verständigung wohl geneigten Deutschen den Widerstand gegen die Rüstungsvermehrung erschwerten, ja fast unmöglich machten. Diese Kreise weisen die chauvinistische Phrase vom „Erbschuld“ weit von sich, aber sie verschließen sich nicht der Tatsache, daß Frankreich weniger als je geneigt scheint, die Entscheidung von 1870 als endgültige Tatsache hinzunehmen.

Genau muß es für viele Franzosen ein schweres Gefühl sein, daß ihre Nation, die seit den Tagen Ludwigs XIV. die Vermächtnis Europas war und die unter Napoleon der Welt Herrschaft sicher schien, unter den veränderten Zeitverhältnissen sich mit einem ehrenvollen Platz im zweiten Rang begnügen soll. Durch eine Revision des Frankfurter Friedens glauben diese patriotischen Franzosen nicht nur die Scharte von 1870 wieder auszuwischen, sondern die alte Vormachtstellung wiederzuerlangen. Sie übersehen dabei, daß Deutschland nicht der einzige Rivale ist, daß vielmehr der Niedergang der französischen Weltmacht, der unter Napoleon vorübergehend unterbrochen wurde, bereits einsetzte, als durch die Tätigkeit von Lord Clive Indien aus einer Zukunftscolonie Frankreichs zu einem englischen Besitz gemacht wurde und als das zweite gewaltige Kolonialreich Frankreichs, Kambaja und die heutigen Südstaaten der Union an England fiel. Der Anspruch auf Weltgeltung wird weiter dadurch zu einer Utopie, daß die französische Bevölkerung stillsteht, während andere Völker, vor allem das deutsche, ein starkes Wachstum zeigen.

In dem Augenblick, wo Frankreich auf den Versuch verzichtet, das Rad der Zeit zurückzudrehen und das Glück zu korrigieren, wird ein erträglicher, ja freundschaftliches Verhältnis mit Deutschland möglich sein. Vielleicht wird diese Erkenntnis durch die neue Last der dreijährigen Dienstzeit gefördert. Diese dreijährige Dienstzeit ist der Versuch mit untauglichen Mitteln, die Heeresziffer einer Nation zu erreichen, die fast 30 Millionen Einwohner mehr zählt und in absehbarer Zeit Frankreich um das Doppelte übersteigen wird. Die geflüchteten in Frankreich verbreitete Furcht, daß Deutschland seine Ueberlegenheit zu einem bräutlichen Angriff auf Frankreich ausnützen werde, ist durch nichts begründet. Einmal wird ein solcher Angriff in der deutschen Bevölkerung selbst alles eher als Kriegsbegeisterung erwecken und dann wäre er das

Signal für England und Rußland, sich gegen Deutschland zu wenden, das in diesem Falle auch nicht auf seine Verbündeten zählen könnte, unter keinen Umständen auf Italien und jedenfalls auch nicht auf Oesterreich. Ein solcher Angriff wäre also der reinste Selbstmord. Dazu kommt, daß auch ein siegreicher Krieg gegen Frankreich uns keine Eroberungen bringen kann, denn wir haben schon genug an den Franzosen und Halbfranzosen in Elsaß-Lothringen, das doch überwiegend alter deutscher Kulturboden ist. Was sollten wir denn mit einer allfranzösischen Bevölkerung anfangen?

Die Verstärkung der deutschen Wehrmacht hat für Frankreich nichts Bedrohliches. Man braucht nur die Karte anzusehen, um zu erkennen, daß die deutsche Grenze gegenüber Rußland etwa drei mal so lang ist, als das Gebiet, das Frankreich gegen Deutschland zu schützen hat. Die Franzosen werden kaum geneigt sein, ihre russischen Bundesgenossen so nieder einzuschätzen, daß sie behaupten können, die deutsche Grenze gegen Rußland bedürfe nicht einer starken Truppenmacht zur Verteidigung und Abwehr. Das ist auch von französischen Bednern offen zugegeben worden, und damit entfällt die Begründung der französischen Heeresvorlage, die die deutsche Heeresverstärkung als eine Bedrohung Frankreichs hinstellte. Hoffentlich wird die Panik, die für Frankreich künstlich erzeugt wurde, bald nachlassen. Dann wird man allmählich einsehen, daß eine ehrliche Anerkennung der durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Verhältnisse anstelle steigender Lasten und immer unerträglicherer Opfer die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit im Dienste der Kultur bringen wird.

Deutsches Reich.

Ein städtisches Hotel. Der seltene Fall, daß eine Stadtverwaltung als Erbauerin eines Hotels auftritt, wird aller Voraussicht nach demnächst in Dessau in die Erscheinung treten. Schon seit längerer Zeit macht sich dort der Mangel eines erstklassigen Unterkunftsorts für Fremde bemerkbar. Angesichts des immer mehr steigenden Verkehrs hat sich nun die letzte Stadtverordnetenversammlung mit dieser Frage beschäftigt und den Beschluß gefaßt, sich an der Gründung eines Hotels zu beteiligen. Der Bau soll nicht zu groß werden, doch soll er mit allen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet werden. Als Platz hat man die Gegend am Bahnhof ins Auge gefaßt. Allerdings ist nicht beabsichtigt, daß die Stadt das Hotel in eigener Regie führen soll. Vielmehr soll zu Zwecken des Hotelbaus und der Führung des Betriebs eine Aktiengesellschaft gegründet werden, an der sich die Stadt in erheblichem Maß beteiligen wird. Einen anderen Teil der Aktien soll die Handelskammer übernehmen. Die nötigen Mittel gedenkt man durch ein Darlehen bei der städtischen Sparkasse zu erhalten.

Karlsruhe, 7. Aug. Die beiden Inhaber des seit dem Jahre 1904 bestehenden Bankhauses Boerner und Wöhler, die Bankiers Georg Boerner und Victor Wöhler, haben beim Amtsgericht den Konkurs angemeldet. Gleichzeitig haben sie angegeben, daß sie sich Depotunterstützungen in Höhe von 30 000 Mark hätten zu Schulden kommen lassen. Sie wurden daraufhin alsbald verhaftet. Wie verlautet, belaufen sich die Passiva etwa auf 1/4 Million Mark, denen fast gar keine Aktiva gegenüberstehen. Das Bankhaus hatte nur einen kleinen Geschäftsumfang gehabt.

München, 8. Aug. Der Abfall der Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie hat in Bayern bei der laufenden Ziehung um mehr als 50 Prozent nachgelassen, so daß von den 58 000 für Bayern bestimmten ganzen Loses nicht einmal die Hälfte verkauft worden ist. Da sich die bayerische Regierung von der preussischen bei Abschluß des Vertrages eine Summe von etwa zwei Millionen hat garantieren lassen, dürfte Bayern jetzt ein gutes Geschäft machen.

Greifswald, 8. Aug. Das Greifswalder Amtsgericht veröffentlicht heute, daß der Prinz August zu Hohenlohe-Dehringen wegen Verschwendung entmündigt worden ist. Der Prinz hatte sich im Frühjahr an

Hedwig schaute mit harten Augen auf die trotz ihrer Farbenpracht so schwermütige, herbliche Landschaft — sie schien sich ihr zu verändern, wider und finsterner zu werden, plötzlich war es ihr, als schauten hohe, rote Dächer drüben aus dem Grün —

Ja, es war auch zur Herbstzeit gewesen, das Schloß voll von Jagdgästen, die es mit Lärmen und Unruhe aus seiner schlaftrigen Würde aufweckten. Sie sah sich wieder, es war auch ein trüber Septembertag gewesen, wie sie bunte Herbstblumen zum Tischschmuck zu ordnen suchte, gemeinschaftlich und doch dabei ärgerlich über ihr Ungeschick in solchen Dingen. Und Georg war dazu gekommen, abgespannt und verstimmt — und sie hatte ihre Schen bezwungen, und ihn gefragt, was ihm fehle, ob er sich denn hier so unglücklich fühle — Er hatte ihr geantwortet, zuerst nur zögernd und widerwillig, dann aber überfließend, wie einer, der entschlossen ist, sich alles vom Herzen herunterzureden. Sie sahen beisammen auf der Fensterbank in der dämmenden Halle — ihre Hand in der seinen —

Da hatten sie sich verlobt. Und Hedwig hatte sich in ihrer Kammer auf die Knie gesenken und in stammelnden Worten Gott gedankt für ihr großes, großes Glück — Was es wirklich ein großes Glück gewesen? Hätte es dann der Alltag mit seinen groben Händen zerpfänden können, bis nichts mehr davon übrig blieb?

Die Frau, mit der Georg glücklich sein konnte — war sie das? War sie das je gewesen? Sie schüttelte diese Frage von sich ab. Heute galt es anderen Sorgen gegenüberzutreten, es hieß ihr Recht zu behaupten und mit fester Hand zuzugreifen, bevor es zu spät sein konnte, was half es da der Vergangenheit nachzuzufinden?

Das Haus war still, als sie heimkam. Alles war in den Ställen zum Reiten und Füttern, und nur die kleine, schwarze Maruschka stand mit verchränten Armen an den Türpfosten gelehnt und starrte hinaus in den dämmrigen Hof. Sie fuhr zusammen, als Hedwig sie anrief, und lief rasch, um die große Hängelampe im Flur anzuzünden.

Georg war noch nicht nach Hause gekommen — Mechanisch legte Hedwig Hut und Jacke ab, um sie ins Schlafzimmer hinübergutragen, da blieb sie aufhorchend stehen und ließ die Sachen achlos fallen, wohin sie fielen — aus dem Speisezimmer drang helles Kinderlachen, und dazwischen klang eine wohlbetannte, weiche Stimme —

der Universität zu Greifswalde immatrikulieren lassen. Er wurde im Jahre 1890 als Sohn des damaligen Gesandten von Hohenlohe-Dehringen geboren. Seine juristischen Studien betrieb er bisher in Leipzig, München und Breslau. Der Wohnsitz der fürstlichen Familie befindet sich in St. Johann an der March in Ungarn.

Ausland.

Rettingsturm für Unterseeboote. Im Arsenal von Spezia fanden nach einer Meldung aus Rom Versuche mit einem von Kapitän Cavallini erfundenen Rettungsturm für Unterseeboote statt. Der Turm wird im Falle einer Katastrophe oder falls das Unterseeboot nicht wieder die Oberfläche des Meeres erreichen kann, von der Mannschaft besiegen und kann dann durch einen einfachen Handgriff vom Schiffe gelöst werden, worauf er wie eine Taucherglocke nach oben steigt. An der Meeresoberfläche wird es dann der verunglückten Mannschaft leichter fallen, Diffe zu erhalten. Die Versuche sollen gelungen sein.

Eine neue Hivelle. Aus den Staaten Missouri, Kansas und Oklahoma wird das Auftreten einer neuen Hivelle gemeldet. Im 18. Stockwerk eines Wolkenkratzers in Kansas City zeigte das Thermometer 37,2 Grad C. Ein heißer, trockener Südwind richtete auf den Feldern und in den Gärten großen Schaden an.

Präsident Arriaga wieder gesund. Präsident Arriaga ist wieder soweit genesen, daß die Veröffentlichung der Krankheitsberichte eingestellt wurde. Er hofft, schon den nächsten Tage seine Amtstätigkeit wieder aufnehmen zu können.

London, 8. Aug. Die „Times“ melden aus Aularch: Rumänische, aus Bulgarien zurückgekehrte Offiziere erzählen, ein bulgarischer Hauptmann und mehrere bulgarische Soldaten trugen bei ihrer Gefangennahme Halsketten als Amulettes, die aus den Fingern erschlagener Türkenkinder bestanden.

Paris, 8. Aug. Der Minister des Innern erhielt heute morgen ein amtliches Telegramm aus Luneville, das befragt, daß die Verwaltungs- und Justizbehörden nicht das geringste von einem Zwischenfall wissen, dessen Opfer, deutsche Zeitungen zufolge, eine in Luneville wohnende babische Familie geworden sein soll. Kein Ereignis dieser Art wurde zur Kenntnis der Behörden gebracht, die ihre Erhebungen fortsetzen, um zu erfahren, was die Veranlassung zu dieser von Berliner Blättern gebrachten Nachricht ist.

Württemberg.

Von den Eisenbahnern. Die Frage einer Württembergischen Vereinigung der beiden württembergischen Eisenbahnerverbände ist im Zusammenhang mit der Neuwahl eines Verbandssekretärs des alten Eisenbahnerverbandes erörtert worden, und es ist dabei auch die Verjüngung aufgetaucht, einen Gesamtverband unter Leitung des Sekretärs des neuen Eisenbahnerverbandes, des Landtagsabgeordneten Graf (Jr.) und des Verbandsverwalters des alten Eisenbahnerverbandes zu gründen. Nach guten Informationen jedoch kann von einer Verschmelzung der beiden Verbände keine Rede sein. Inzwischen läßt sich die Frage der Sekretärwahl im alten Verbande weiter. Im Organ des Verbandes erklärt Verbandsverwalter Pfister unter Hinweis auf die im Interesse des Friedens im Verbande erfolgte Zurückziehung seiner Kandidatur, daß die glatte Wahl des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten und Parteisekretärs Fischer-Heilbronn zum Verbandssekretär nunmehr sicher sei, er bitte, Fischer volles Vertrauen entgegenzubringen.

Ein württembergisches Telegraphenbataillon. Außer dem württembergischen Detachement des Telegraphenbataillons Nr. 1 hat Berlin jetzt auch eine ganze württembergische Kompanie in Garnison erhalten. Ein Detachement von 84 Mann und 28 Unteroffizieren aus allen württembergischen Regimenten wird zurzeit unter Führung des Hauptmanns Bauer vom württembergischen Grenadierregiment Nr. 123 beim Eisenbahnregiment Nr. 1 im Eisenbahndienst ausgebildet, um

Sie öffnete vorsichtig die Türe und lugte hinein. Der große Tisch und die Stühle waren zur Seite geschoben, und die Kinder spielten Windnetze mit Annemarie. Sie umtanzten jubelnd die mit verbundenen Augen in der Mitte Stehende, zupften und neckten sie, und als sie endlich den Kleinen erfaßte, zog er ihre selbst die Binde von den Augen, und gleich darauf die Arme fest um den Hals des jungen Mädchens zu schlingen, was der Ältere als das Signal betrachtete, ebenfalls mit ungeflämter Järtllichkeit über die Lockende herzufallen.

Hedwig war es, wie wenn etwas in ihr zu Eis gefrierte, sie spürte das Herz wie einen schweren, leblosen Klumpen in der Brust. Dann legte sich ein roter Schleier über alles im Zimmer, mit einem stöhnenden Schrei sprang sie auf die Gruppe los und rief die Kinder an sich —

„Die gebe ich nicht auch noch her!“
Die Kinder hatten zuerst erschrocken aufgeschrien, dann sträubten sie sich ärgerlich gegen die mütterlichen Hände. Hedwig führte sie rasch aus dem Zimmer und tief nach Maruschka. Das Mädchen kam herbeigelaufen; ohne sich an ihr erkauntes Fragen zu kehren, schob Hedwig ihr die Kinder zu und lehrte mit raschen Schritten in das verlassene Zimmer zurück.

Annemarie steckte sich das Haar fest, das beim Spiel ausgegangen war. Sie schaute Hedwig mit einem hochmütigen Blick entgegen und fragte sie scharf: „Gehalten Sie den Kindern nicht, mit mir zu spielen, Frau Hellmann?“

Hedwig schlug die Tür hinter sich zu und kam langsam näher, die Augen fest auf Annemarie geheftet.

„Die nicht!“ wiederholte sie heiser, „und auch ich nicht, solange ich lebe und es hindern kann!“

Annemarie wich unwillkürlich hinter den Tisch zurück. Sie war nicht feig, aber diesem verstörten Gesicht gegenüber wurde ihr unbehaglich zumute.

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte sie.
„Sie verstehen mich nicht? Dann sehen Sie einmal in den Spiegel, Ihr glattes Gesicht hat mich verstanden — es ist rot geworden bis über die Ohren!“

Die höhnenden Worte gaben Annemarie ihre Sicherheit wieder. Sie kam hinter dem Tisch hervor und waghete sich zur Türe.

Fortsetzung folgt.

Lob ist ein treffliches Mittel, die Menschen zu lobenswerten Handlungen zu bestimmen; schon das unverdiente Lob ist ein Sporn Sakarä.

Leben.

Roman von George Dellavos.

20] [Nachdruck verboten.]
Die Augen drüben funkelten auf, dann sagte der Priester achselzuckend:

„Dann sollte mich eigentlich nichts wundernehmen — Sie sind doch katholisch getraut?“

„Nein!“ Hedwigs Stimme zitterte immer stärker, „wir sind protestantisch getraut — mein Mann hat es so gewollt.“

„Was ist dann Ihre Ehe? Heilig — Unauflöslich?“
Die betäubte Hedwig hörte, ohne es ganz fassen zu können die Worte mit an, die ihr alle die Hände und Gefahren einer solchen Ehe auseinanderlegten — sie müsse ihren Mann unbedingt dazu bringen, sich nochmals und katholisch trauen zu lassen —

Erst im Wagen vermochte sie ihre Gedanken zu ordnen. An die Möglichkeit einer Scheidung, an eine Wiederverheiratung Georgs hatte sie nie gedacht. Trotz ihres praktischen Verstandes war sie in vielen Dingen unerfahren wie ein Kind. Nun glaubte sie in einen Abgrund zu sehen, der alles zu verschlingen drohte, was bis jetzt ihr Recht gewesen. Worauf sollte sie pochen — sie, die ihren Platz an der Seite ihres Gatten wenigstens für unangreifbar gehalten hatte, wenn sie auch sich sagen mußte, daß sie nicht die Kraft besaß, sein Herz zu zwingen?

Annemarie war keine Bozema —
Der Wagen rollte die Raubige Straße entlang.

Der Tag war im Verfliegen, im Westen trat die Sonne für einen Augenblick aus den zartgrauen Wolkenhüllen. Die fernern, dunkeln Tannenwälder begrenzten den Horizont mit einer strengen, harten Linie, dazwischen breitete sich das freiere Grün der Wiesen, überjät von den bläulichen Reichen der Herbstzeitlosen, und das sahle Weiß der Stoppelfelder. Die und da stand ein mit flammendem Rot oder leuchtendem Gold überschütteter einzelner Baum oder Strauch, die Weidenbäume längs des kleinen Flusses schimmerten silbergrau.

am 1. Oktober als älterer Jahrgang einer württembergischen Kompanie in das neu zu formierende Eisenbahnbataillon Nr. 4 eingetreten. Dieses neue Bataillon wird im nächsten Jahr durch ein zweites Bataillon zum Eisenbahnregiment Nr. 4 erweitert. Eine württembergische Kompanie bestand schon früher einmal beim Eisenbahnregiment Nr. 2; es war dies die 4. Kompanie, diese wurde aber später durch Preußen abgelöst. Die sächsischen 7. und 8. Kompanie des Eisenbahnregiments Nr. 2 treten am 1. Oktober in das Eisenbahnregiment Nr. 1 über, während die gleichen Kompagnien des Regiments Nr. 1 in das neue Eisenbahnbataillon Nr. 4 eingereiht werden.

Neutlingen, 8. Aug. In der gestrigen Vollversammlung der Handwerkskammer wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand mit der Bedürfnisfrage für den Neubau eines Kammergebäudes zu betrauen und ihn zu ermächtigen, mit der Stadtverwaltung Neutlingen wegen der zweigeteilten Ueberlassung eines Bauplatzes in Unterhandlungen zu treten. Zu dem Handwerkererholungsheim, das der Verband württembergischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen errichten will, einen Beitrag zu leisten, fand in der Kammer wenig Anklang. Von einer bestimmten Stellungnahme wurde einstweilen abgesehen, im übrigen aber beschlossen, daß die Kammer auf das Regierungsjubiläum des Königs eine Stiftung zur Unterstützung kranker, bedürftiger Handwerker errichtet. Für die Errichtung einer Einziehungsgenossenschaft, wie sie von einigen deutschen Handwerkskammern mit großem Erfolg ins Leben gerufen wurden, hat die Kammer als Nebenbeitrag für das laufende Rechnungsjahr 1000 Mark in den neuen Etat eingestellt. Ein Antrag des Vorstandes, ein Verdigungsamt zur Vertretung der Interessen des Handwerkers und zur Unterstützung der Staats- und Gemeindebehörden usw. bei Vergabung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen zu errichten, wurde einstimmig angenommen.

Stuttgart, 8. Aug. Nicht 300, wie gestern berichtet, sondern 1300 Personen sind, wie jetzt verlautet, nach dem Urteil bei Böck nicht wieder eingestellt worden. Sie beanspruchen eine Fortsetzung der Streikunterstützung.

Maulbronn, 8. Aug. In einer Höhe von etwa 1000 Meter nehmen heute vormittag zwei in Darmstadt aufgestiegene und auf dem Flügel nach Konstanz befindliche Luftschiffe bei Anfliegen eine Landung in steilem Weiltal u. a. die vorzüglich gelang. Sie waren durch einen Motordefekt plötzlich gezwungen, niederzugehen. Sofort nach der Landung wurden Ersatzteile aus Darmstadt requiriert.

Kornthal, 8. Aug. Es wird in letzter Zeit viel Klage darüber geführt, daß besonders in den Kornthaler Wäldern umfangreiche und waghalsig ausgeführte Wildbiberarbeiten vorkommen, ohne daß es den vereint arbeitenden Lutzjägern von Juffenhäuser, Kornthal und Stammheim bisher gelang, der Uebelthäter habhaft zu werden.

Weil im Dorf, 8. Aug. Am 1. August waren es 60 Jahre, daß der nun im 82. Lebensjahr stehende Oberknecht Andreas Raich auf dem Bergheimer Hof bei dem damaligen Gutspächter Lempp sein Dienst antrat.

Kemmingsheim O. A. Rottenburg, 8. Aug. Karl Schibel in Seeborn hat auf der Markung Kemmingsheim einen Adler erlegt, dessen Flügelspannweite 1,52 Meter beträgt.

Kottweil, 8. Aug. In einem Schreiben an die Zeitung der Deutschen Partei des Bezirks Kottweil hat Oberst a. D. Blaul in Wellingingen erklärt, daß er aus wahlpolitischen und gesundheitlichen Gründen die ihm von der Deutschen Partei angetragene Kandidatur für die Landtagswahl nicht übernehmen werde.

Ulm, 8. Aug. Der wissenschaftliche Leiter der Leipziger Bauausstellung hat die Veranstaltung von Städtebaulichen Wanderausstellungen und die Uebernahme der Ausstellung auch durch die Stadt Ulm angeregt. Da ein Raum zur Verfügung gestellt werden kann, waren die Kollegen mit der Herbeiführung der Ausstellung einverstanden. Alles Nähere wird durch die Bauabteilung geregelt.

Friedenhausen O. A. Leutkirch, 8. Aug. Dieser Tage kam eine Zigeunerin in das Haus des Müllers Engstler in Rimpach. Dort war die 20jährige Tochter des Besitzers allein zu Hause. Das Mädchen wurde von der Zigeunerin geradezu hypnotisiert und von ihm auf diese Weise zwei 20 Markstücke, eine Uhr samt Kette, Schmuckfaden und ein gutes, blaues Kleid herausgelockt. Unter dem Einfluß der Hypnose wollte das Mädchen von dem benachbarten Käser noch 350 Mark entleihen, um auch diese zu opfern. Der Käser traute der Sache nicht und gab das Geld nicht her. Die Schwindlerin ist verhaftet worden. In ihrem Besitz befand sich nur noch ein 20 Markstück.

Nah und Fern.

Das Bootsunglück von Swinemünde.

Aus Swinemünde wird berichtet: Der Student Simon Blatt aus Krakau wurde Freitag vormittag nach als gerettet ermittelt. Er erklärte, daß er von einem Fischerboote, das in der Nähe der Unfallstelle hielt, aufgenommen und zur Seebrücke gebracht worden sei. Blatt gab ferner an, daß auf dem verunglückten Boote zwanzig Personen gewesen seien, darunter vier Damen. Das Unglück, das nach seinem Dafürhalten lediglich höherer Gewalt zugeschrieben, sei etwa zwei Minuten nach dem Sinken des Bootes eingetreten. Die Entfernung der Unfallstelle vom Strande beträgt etwa 4000 Meter. Der Kaiser erkundigte sich wiederholt bei dem Landrat d. Bötticher nach dem Bootsunglück. Das ausgesandte Torpedoboot hat an der Unfallstelle Taucher zu dem gesunkenen Boote niedergehen lassen. Leichen wurden bei dem Boote nicht gefunden. Das Boot wurde gehoben und eingeschleppt. Nach der Auskunft der Badeverwaltung sind nach den bisherigen Feststellungen dreizehn Personen vermisst.

Totschlag aus religiösem Wahnsinn.

In dem Dorfe Donnieuz unweit Avignon hat sich ein schreckliches Familiendrama ereignet. Zwei Geschwister, Marion und Rosa Julien, im Alter von 27 und 29 Jahren, erschienen beim Pfarrer des Ortes, und erklärten, sie hätten ihre Schwester Julia erschlagen, weil diese vom „bösen Geist“ besessen gewesen sei. Die Nachforschungen bestätigten diese Angaben. Die ganze Familie Julien war seit einiger Zeit von religiösem Wahnsinn befallen. Die 29 Jahre alte Julia hatte zwei Zwangsverordnungen, wurde aber in letzter Zeit wiederholt von der „Erscheinung des bösen Geistes“ geplagt. Ihre beiden Geschwister beschloßen daher, sie von diesem zu

befreien. Als ihre Eltern abwesend waren, verbanden sie ihrer alten Großmutter die Augen, fesselten darauf ihrer Schwester, die mit allem einverstanden war, die Arme kreuzweise über der Brust und schlugen ihr mit einem Stuhl den Schädel ein. Unter Weinen und Wehklagen verbrachten sie die ganze Nacht an der Leiche, um erst am folgenden Nachmittag zum Pfarrer zu gehen. Das Familiendrama hat in der Gegend von Avignon das größte Aufsehen erregt.

Der große Diebstahl.

Einem großen Diebstahl, der an argentinischen Kugeln, die auf der Reise nach Freudenstadt begriffen waren, verübt wurde, liegt folgendes zugrunde: Im D-Zug Freiburg-Bern sind wahrscheinlich von internationalen Diebstählen gestohlen worden: eine braunleberne Handtasche bezeichnet M. N., enthaltend folgende Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 100 000 Francs; ein schwarzes Etui mit zwei Ohrringen mit je einem großen Diamanten; ein Perlenhalsband mit Anhänger, ein kleines Kollier mit goldenem Kreuz, letzteres mit Diamanten und Perlen besetzt, zwei Ohrringe mit Saphir, umgeben von Diamanten, zwei Klobinhalsketten mit gelben Topasen, ein Anhänger mit rotem Topas, umgeben von Diamanten, ein Anhänger mit blauem Saphir, ein goldener Damening mit großem Diamant und weißer Perle, ein goldener Damening mit gelbem Diamant, ein goldener Damening mit grünem Diamant, ein goldener Damening mit Saphir, umgeben von Diamanten, ein goldener Damening mit Rubin und zwei Diamanten, ein goldener Kettling mit Smaragd zwischen zwei Diamanten, ein goldene Damenuhr, Monogramm M. S. S. S. verschlungen, Fabrikat Patek Philipp, Genf, ein goldenes Armband mit weißen, in der Mitte schwarzem Diamant, ein goldenes Armband mit großem Diamanten, eine goldene Brosche, Form Lilie mit Diamanten, eine goldene Brosche mit Querschliff und drei Seitenflächchen mit Diamanten besetzt, eine goldene Emailbrosche mit Kopf einer Holländerin, ein goldener Kettschleier, Form: Schildkröte mit Diamanten und Smaragden besetzt.

Herr von Bleichröder als wilder Kutter.

Aus Paris wird berichtet: Das Automobil des 27 Jahre alten Sohnes des bekannten Berliner Großbankiers Bleichröder wollte auf der Dorfstraße von Chartrites 2 Fuhrwerke überfahren. Da die Straße nur 5 Meter breit ist, fuhr der Chauffeur so knapp an den Bürgersteig heran, daß er das dort stehende 11jährige Mädchen Madeleine Grunard umfiel. Es geriet unter die Räder des schweren Wagens und starb nach wenigen Minuten. Der 42jährige Chauffeur Palmer wurde zwar gegen Stellung einer größeren Kaution auf freien Fuß gelassen, doch ist gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden.

Vom Giftmörder Hopf.

Im Laufe der polizeilichen Untersuchung gegen den Frankfurter Giftmörder Hopf hat es sich herausgestellt, daß Hopf sich wiederholt der gewerbsmäßigen Beihilfe an Verbrechen wider das feimende Leben schuldig gemacht hat. Am Freitag hatte sich das erste Opfer Hopfs, eine junge Frau, vor der Strafkammer wegen eines versuchten Vergehens gegen das feimende Leben zu verantworten.

Kleine Nachrichten.

Auf dem Felde bei Döschheim wurde Freitag Nachmittag um 4 Uhr die Kellnerin Emilie Deutsche tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Eine enthauptete Leiche wurde auf der Bahnstrecke zwischen Göppingen und Jaurndau aufgefunden. Es handelt sich um einen älteren noch unbekanntem Mann, der sich wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen legte und von dem Schnellzug Stuttgart-Ulm überfahren wurde. Auch der Rumpf wurde glücklich von den Rädern zerschneiden. Die Schienen waren etwa 30 Meter weit mit Blut besetzt.

Ein Erdbeben zerstörte am letzten Mittwoch die Dettschafen Coravella und Luicasma in Peru (Südamerika). Tausende von Personen sind obdachlos. Es herrscht großes Elend. Die Erdbebenwarten in Hohenheim und Heidelberg hatten das Beben registriert.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Kottweil, 8. Aug. Auf Veranlassung des Vereins für Lustschiffahrt, Gruppe Schwarzwald, wird zwischen dem 15. September und Ende Oktober ein Jeppelinschiff von Baden-Dos eine Fahrt nach Kottweil mit Passagierwechsel in Kottweil, Rundfahrt daselbst und Rückkehr nach Baden-Dos unternehmen.

Ehingen a. D., 8. Aug. Heute früh gegen 7 Uhr sind beim Fiegehof zwischen Ehingen und Bremelau drei Münchener Militärflieger auf Flugübungen dicht beieinander gelandet.

Gerichtssaal.

Wort aus Reklamejucht.

Vor den Geschworenen von Agera begannen die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen Frau Alice Crespy, die angeklagt ist, am 17. Januar d. J. in ihrem Schlafzimmer den jungen katholischen Geistlichen Chassaigne meuchlings erschossen zu haben. Der Abbe Chassaigne, ein hochgewachsener, schöner kräftiger Mann, von noch nicht 30 Jahren, war Kaplan des Pfarrbezirks zum heiligen Marius zu Agera. 1909 trat er in Beziehung zu der damals 37jährigen Alice Crespy, einer geschiedenen Frau, die um 11 Jahre älter war als er. Sie war eine überaus hübsche, veredelte, fränkische Person, schwarz von Haaren, mit dunkler Haut und dunklen Augen, nicht schön, nicht einmal hübsch, aber, wie die französische Redensart lautet, schlimmer als hübsch, überspannt, dreist und von verzehrender Leidenschaftlichkeit. Das Verhältnis, das nicht wenige Mitwisser hatte, dauerte drei Jahre lang. Die Crespy ging ganz darin auf. Schließlich wurde dem Abbe die aufdringliche Järtschheit der Dichterin, die mit heftiger Eifersucht gewürzt war, unerträglich und er hatte nur den einen Wunsch, sie abzuschütteln. Er wußte jedoch, daß dies nicht leicht sein würde und er fürchtete das Schlimmste von der Ueberdrehenheit seiner gefährlichen Freundin. Einem Amtsbruder gegenüber äußerte er im Dezember 1912, er besorge, daß bei der Auseinandersetzung, die er mit der Crespy haben werde, die Revolven das große Wort führen würde. Um mit ihr unter Vermeidung von Skandal und Tragödien brechen zu können, verlangte er von seinem Bischof seine Versetzung und der Bischof ernannte ihn tatsächlich zum Pfarrer

von Mont Astar. Allen seinen Freunden gegenüber drückte er seine große Freude über diese Ernennung auf einen Posten aus, der ihn von Agera entfernte, und er trat seine Ueberlassungsvorbereitungen in ungewöhnlich gehobener Stimmung. Am 17. Januar 1913 war er endlich so weit, daß er seiner Freundin einen Abschiedsbesuch machen konnte. Das tat er gegen 6 Uhr abends. Nachdem die beiden kurze Zeit allein waren, knallte ein Schuß und man sah Frau Crespy aus ihrem Schlafzimmer in großer Aufregung heraustrreten. Statt einen Arzt zu holen, machte sie noch allerlei Besorgungen und brachte ihn erst etwa eine halbe Stunde, nachdem der Schuß gefallen war. Er fand den Abbe Chassaigne tot auf dem Boden liegen mit einer Einschußöffnung in der linken Schläfe. Chassaigne war nicht links- und es war von vornherein äußerst unwahrscheinlich, daß er sich mit der linken Hand die Kugel in die linke Seite des Schädels jagen würde. Die öffentliche Stimme bezeichnete die Crespy sofort als die Mörderin, und vier Tage nach dem Tode des Abbe wurde sie verhaftet. Seit Ende Januar befindet sie sich in Untersuchungshaft, leugnet aber hartnäckig, daß sie ihren Freund ermordet habe. Die Einwände der gerichtsarztlichen Sachverständigen während der Verhandlung gegen die Annahme eines Selbstmordes verfechten sie in bestiger Erregung. Man hielt ihr vor, daß sie eines Tages ihrer Näherin gegenüber sich über den schlechten Abjag ihrer Bücher beklagt und hinzugefügt habe: „Ja, wenn ich die Heldin eines schönen Leidenschaftsdramas wäre, wo man ja unter allen Umständen freigesprochen wird, das wäre etwas für meine Bücher!“ Die Crespy rief, daß sie ihre Näherin nicht zu ihrer Vertrauten machte, und sie sagte hinzu: „Ich bin weder Barres noch Maeterlinck, das gebe ich zu, aber wenn meine Bücher keinen Abjag fanden, so war es doch hauptsächlich, weil niemand für mich Reklame machte.“ Frau Crespy wurde freigesprochen.

Neuwied, 8. Aug.

Wegen Gotteslästerung hatte sich eine 20jährige Frau aus Wirges vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte war am 2. Februar d. J. auf einem öffentlichen Maskenball in Wirges als „Christus“ erschienen. Auf dem Kopfe hatte sie einen Fichtenkranz, unter dem sich auf der Gesichtsmaske rote Punkte befanden, die Blutstropfen darstellen sollten. Aus dem Rücken trug die Angeklagte ein Kreuz, an dem ein Plakat mit der Aufschrift „Der erste Sozialdemokrat“ angebracht war. Verschiedene Personen nahmen Anstoß an dem Verhalten der Angeklagten, die von der Gendarmerie in ihrem Treiben gehört wurde. Die Angeklagte erklärte, sie habe nicht die Person Christi lästern, sondern durch den gebräugten Gang mit dem Kreuz die drückende Last der Steuern darstellen wollen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Rund ein Jahr ist es nun her, seitdem die Stimmung des Börjengeschäfts fast ausschließlich von dem Gang der politischen Ereignisse abhängt. Mehr als je galt für die Tendenz das Wort „himmelhoch jauchend, zu Tode betrübt“. Endlich scheint der politische Faktor etwas an ausschlaggebender Bedeutung zu verlieren, fast gerade dann, wenn die so oft vergeblich laut gewordenen Friedenshoffnungen allmählich in Erfüllung gehen. Aber das ist das Charakteristische für das Wesen der Börse, daß ihre Stimmung sich nicht nach den Ereignissen, sei es politischer oder wirtschaftlicher Art, bildet, die zur Tatsache geworden sind, sondern nach denen, deren Eintritt die Spekulation in absehbarer Zeit erwartet. Schon seitdem zwischen Rumänien und Bulgarien eine Verständigung zustande gekommen war, dürfte mit einem Friedensschluß unter den Balkanvölkern gerechnet werden, allein die Börse kümmerte sich in der letzten Woche verhältnismäßig wenig darum. Die Spekulation verfolgte mehr die Schwankungen auf dem Geldmarkt und in der wirtschaftlichen Konjunktur. Die beste Anregung bot die Belebung des Eisenmarktes, aus der man günstige Schlüsse auf eine Verzögerung des befürchteten Konjunkturrückfalls ziehen zu dürfen glaubte. Im übrigen blieb die Tendenz meist abwartend, da ihre Reizung zur Festigkeit während der Reisezeit noch nicht das volle Echo durch eine gesteigerte Unternehmungslust des Kapitalienpublikums fand. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3proz. Reichsanleihe plus 0,15, 3½proz. minus 0,10, 3proz. Württemberger plus 0,80, 3½proz. plus 0,10 bis minus 0,20, 4proz. plus 0,30, bis plus 0,40, Kanada minus 1,10, Chantung plus 3, Franzosen plus 1, Lombarden plus 0,60, Harpag plus 1,75, Lond plus 2, Hanja plus 2,25, Handelsanteile plus 0,40, Nationalbank plus 0,60, Darmstädter Bank plus 0,75, Diskonto und Deutsche Bank plus 1, Dresdener Bank plus 1,25, Bodum plus 0,30, Deutschluz minus 3, Gelsenkirchen plus 2,50, Harpen plus 1,20, Doesch plus 6, Böhmi plus 2, Rheinluz plus 0,60, Rombach plus 1, A. E. S. plus 2,60, Siemens und Halske minus 0,50, Bergmann minus 1, Daimler minus 5,50, Deutsche Wassen minus 6, Alu-Kottweil plus 2,75.

Das günstige Wetter erweist sich den Erntearbeiten förderlich. Die neuesten Berichte sprechen von einer guten Qualität der Ernte. Die neue Ware kommt zwar noch spätlich an den Markt, weil die Erntearbeiten sich zusammensträngen, aber bereits zeigt sich die alljährlich mit der deutschen Ernte zusammenfallende able Gewohnheit der Getreidemärkte, auf die Preise zu drücken, selbst wenn die Zufuhr sich in engen Grenzen hält und greifbare Ware knapp ist. So wurden in Berlin die Preise für Septemberroggen um 2½, für Septemberroggen um 1¼ M von der Spekulation geworfen. Im auffallenden Gegensatz dazu zeigen die amerikanischen Termine eine steigende Tendenz.

Der Kaffeemarkt war wieder sehr schwach. Die zuverlässige Stimmung der letzten beiden Wochen ist in das Gegenteil umgeschlagen. Aus Brasilien liegt großes Angebot vor, das durch die Geldknappheit in Santos noch geleigert wird. Die Hamburger Termine gaben um 3½ bis 4 Pfg. nach. Newyork meldet Notierungen, die um 59 bis 62 Punkte niedriger waren.

Dagegen verriet der Zuckermarkt eine gute Meinung der Spekulation, insbesondere ein starkes Deckungsbedürfnis, namentlich nach Kanada, wofin von Magdeburg anwärtend eine halbe Million Zentner Rübenzucker gehandelt wurde. Die Magdeburger Termine zogen um durchschnittlich 30 Pfg. an.



Sokal 3.

Wildbad, 11. August.

Das gefrige Kirchenkonzert in der Co. Stadtkirche hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Herr Musikdirektor M. Koch und Frl. Margarete Cloß, beide aus Stuttgart, dürfen auf einen schönen Erfolg zurückblicken. Ersterer zeigte sowohl als Orgelspieler wie als Komponist (3 Kompositionen von ihm waren dem Programm einverleibt) ausgereifte künstlerische Kraft und Meisterschaft, letztere stellte sich als eine Sängerin vor, die mit hervorragenden Stimmmitteln begabt ist. Ihr wohlklingendes Organ hat in der Höhe wie in der Tiefe herrlichen Wohlklang. Treffliche Schulung und tadellose Intonation erhöhen die prächtige Wirkung ihrer bezaubernden Stimme. Besonders schön sang sie das altdeutsche Lied: „Ich weiß ein lieblich Gespiel“ und das klassische „Sanctus et benedictus“. Die ausgiebige Kraft ihres Organs entfaltete sich in dem von dem Konzertgeber (M. Koch) so ergreifend vorkonten „Baterunser“. Nachmittags und sichtlich erfreut und gehoben lauschte das Auditorium den künstlerischen Darbietungen, die mit dem virtuosen Orgelvortrag von J. S. Bachs Toccata und Fuge in D-moll ihren wirksamen und würdigen Abschluß fanden. Wir freuen uns berichten zu dürfen, daß das heutige Kirchenkonzert eines der besten und besuchtesten war, die je hier stattgefunden haben. Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß zu dem guten finanziellen Erfolg der Veranstaltung das Kgl. Badkommissariat insofern viel beigetragen hat, als es das auf heute in Aussicht genommene Militärkonzert, das zeitlich mit dem Koch'schen Kirchenkonzert hätte stattfinden sollen, auf nächsten Samstag verschob. Auf diese Weise wurde eine Zersplitterung vermieden und ein edler Zweck in sührender Weise unterstützt, wofür wir aufrichtig Dank sagen. Wir geben der Hoffnung Raum, Herrn Musikdirektor Koch und Frl. Margarete Cloß später wieder einmal hören zu dürfen!

Bei den Reichenhallern stand für gestern abend das überaus humorgewirkte Volksstück „Der Amerikaseppel“ auf dem Repertoire. Zahlreich waren die Gäste erschienen und mancher, der zu spät kam, mußte wieder umkehren, weil er kein Platz finden konnte. Die ausgezeichnete Wiedergabe des Wertes wurde lebhaft applaudiert; besonders der gelungene „Amerikaseppel“ von Herrn Seppel Schäfer fand durch die Lieberreichung eines Lorbeerkränzes wohlverdiente Anerkennung. Auch die beiden Preis-Schubplattler, Herren Hansel Bechmeister und Karl Reibacher, wurden durch zwei spendierte Buketts sinnig verehrt. Das „Goasbus'n-Sextett“ konnte leider infolge Heiserkeit eines „Goasbus'n" nicht auftreten.

Für heute abend ist die Aufführung der beiden Bauernstücke „Versprechen hinterm Herd“ und „Kurasschwasser“ vorgesehen. Der Beginn der Vorstellungen wurde von der Direktion im Interesse eines früheren Schlusses auf 7/8 Uhr festgelegt.

Briefkasten der Redaktion.

Sehr geehrter Abonnent!
Barum wir das Eingekandte in der Wildbader Chronik nicht abdruckten; auf diesen Vorwurf waren wir gefaßt. Aber es ist bis jetzt in Zeitungsbetrieben nicht Sitte, daß man Eingekandtes abdruckt, weil die Redaktion den Einsender betr. Verantwortung kennen will. Der Artikel im Pforzheimer Anzeiger war kein Eingekandte und konnten wir denselben ruhig bringen; selbstverständlich hätten wir auch eine Erwiderung aufgenommen.

Wir hatten gar nicht nötig, daß wir schreiben „ohne selbst dazu Stellung zu nehmen“, denn das ist doch selbstverständlich, daß man in solchen Fragen die Kreise sprechen läßt, welche daran interessiert sind. Auch sehen wir nicht so schwarz auf die kommenden Gemeindevahlen. Es ist unserer Ansicht nach von „unparteiischen Zeitungen“ aus nicht der richtige Modus, daß man jetzt schon am Feuer schlägt, es sind bis zu den Wahlen noch nahezu 4 1/2 Monate.

Konzert-Programm

des **Königl. Kur-Orchesters.**

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 11. August,

4-5 Uhr (Anlagen)

- | | |
|------------------------------------|-----------|
| 1. Adler-Marsch | Humbert |
| 2. Konzert-Ouverture | Becker |
| 3. Theater-Quadrille | Strauss |
| 4. Hab ich nur deine Liebe. | Suppe |
| 5. Ein musik. Irrgarten, Potpourri | Schreiner |
| 6. Walzenträume, Walzer | Strauss |
- nachmittags 1/2 6-1/2 7 Uhr (Kurplatz)
- | | |
|--|-----------|
| 1. Oav. „Wenn ich König wäre“ | Adam |
| 2. Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ | Wagner |
| 3. Rosen aus dem Süden, Walzer | Strauss |
| 4. Ung. Rhapsodie Nr. 6 | Liszt |
| 5. Fant. aus „Hans Heiling“ | Marschner |

Abends 8 1/2-10 Uhr im Kur-Saal.

Operettenmusik-Abend.

Dienstag, den 12. August

morgens 8-9 Uhr (Trinkhalle).

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Zion klagt mit Angst u. Schmerzen. | |
| 2. Sakuntala, Ouverture | Goldmark |
| 3. Sphärenklänge, Walzer | Strauss |
| 4. Larghetto a. d. D-dur-Sinfoni. | Boethoven |
| 5. Tanz der Irrlichter. | Berlioz |
| 6. Mädchenlaunen, Mazurka | Kräsl |

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt beseßst.

Gaben für die durch Unwetter geschädigten Gemeinden des Landes gingen nachträglich noch ein:
von Frl. S. 1 Mt., J. R. 1 Mt., F. N. 1 Mt., J. Günther, prakt. Zahnarzt, 5 Mt., auf. 8 Mt., mit früheren 133 Mt. 25 Pf. insgesamt 141 Mt. 25 Pf.
Den freundl. Gebern herzlichen Dank.
Stadtschultheiß:
Baehner.

20% Rabatt

Vom 8. bis 16. August verkaufe ich

**Kinderkleider,
Kindermäntel,
Kinder-Capes,
Kinder-Blusen,**

20% Rabatt

Helene Schanz,

König Karlstraße 96 und Villa De Ponte,
Telephon 180.

Kübler's
reinwollene
**Sweater-Anzüge
und Kleidchen**
sind elegante, solide
Neuheiten.

Sweaters und Höschen
bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben.
Niemand versäume unsere konkurrenzlosen
Neuheiten kennen zu lernen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Geschwister Horkheimer
Wildbad.

Geschwister FREUND
Hauptstrasse 104 u. in den Kgl. Anlagen
empfehlen:

HANDARBEITEN.
Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Korsetten Blusen Kravatten Gürtel
Handschuhe Sportmützen.
Stets Einans von Neuheiten.
Billigste Preise.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung
ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Königliches Kurtheater

Heute abend:
Hinter Mauern.
Schauspiel in 4 Akten
von Henry Nathansen.

Jungdeutschland.
Morgen nachm. 1/3 Uhr
Ausmarsch
oder Turmen je nach Witterung.

Wildbad.
Ein schönes Stück
Linoleum
für ein großes Zimmer passend,
hat billig zu verkaufen
Albert Ruof,
beim Friedhof.

Ein noch gut erhaltenes
Fahrrad
hat billig zu verkaufen Näh.
in der Expedition d. Bl. 134
Einige Exemplare von
Nr. 185
des „Freien Schwarzwälder“
werden zurückgekauft.
Die Expedition.

Dr. med. E. Maier
Spezialarzt für Hals- und
Ohrenkrankheiten, Pforz-
heim, Jahnstrasse 40,
nimmt die Praxis ab
12. August wieder auf.

**Schwarze Kostümröde,
Farbige Kostümröde,
Waschbare Kostümröde,**
in allen Größen und
billigsten Preisen bei
Helene Schanz,
Wildbad,
König-Karl-Straße,
Telephon 180.
Pänttl., billigst. Abänderung.

Wiener Bäckerei,
König-Karlstraße 77.
Jeden Abend von 1/2 6 Uhr
frische Backwaren

Helene Schanz,
Wildbad,
König-Karlstraße 96,
Telephon 180,
empfiehlt ihr großes Lager in

**Batistblusen,
Satinblusen,
Boileblusen,
Wollblusen,
Seidenblusen.**
Billigste Preise.

Brennholz-Verkauf

am **Mittwoch, den 13. August 1913, vorm. 11 Uhr,**
auf dem Rathaus in Wildbad
aus Stadtwald 2, Leonhardswald, Abt. 11, Rückenteich zc.
73 Am. Nadelholzprügel,
2. Kl.,
40 Am. Nadelholz-Weisprügel,
4 Am. Buchene-Prügel 2. Kl.
2 „ tannene Scheiter,
117 „ Nadelholzprügel, 2. Kl.,
3 „ Reisprügel,
Stadtwald 5, Wanne, Abt. 3,
Sulzkopf und Abt. 4, Sulzebene
25 Am. Nadelholzprügel,
2. Kl.,
7 Am. Reisprügel,
Stadtwald 5, Wanne und 1,
Meistern, Abt. 5, Kollwasser-
halbe, Abt. 11, Tannschächle,
2 Am. Nadelholzprügel,
2. Kl.,
12 Am. Reisprügel,
Stadtwald 3, Sommerberg,
Abt. 15, Aushalbe,
85 Am. tannene Prügel, 2 Kl.,
33 „ Nadelholzreisprügel,
Stadtwald 3, Sommerberg,
und 4, an der Linie,
7 Am. Buchene Prügel, 2 Kl.,
2 „ Prügel, 2 Kl.,
232 „ Nadelholzprügel,
2. Kl.,
5 Am. Nadelholzreisprügel,
Stadtwald 4, Regeltal,
59 Am. Nadelholzprügel,
2. Kl.
Wildbad, den 4. Aug. 1913.
Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Flechten
näss u. trock. Schuppenflechte
Bartberche, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhle-Dresden.
Es haben in allen Apotheken.

Adolf Greulich

vorm. **Marie Schrum.**
Schuhwaren,
früheres Geschäft von
:: **Leo Mandle** ::
Pforzheim,
Deimlingstr. **Ede Nacht.**
**Nur erstklassige
Geprobte Fabrikate!**
Reparatur.
Werfstätte

Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter,
Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter
Christine Volz
geb. **Rothsuh**
gestern nachmittags 1/2 5 Uhr im Alter von
70 Jahren sanft verschieden ist.
Wildbad, den 10. August 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag nachmittags, 1/2 3 Uhr.

Erstes u. ältestes Schuhgeschäft in Wildbad
empfiehlt
sämtliche Sorten Schuhe und Stiefel
jeden Genres in jeder Preislage.

Nur erstklassige Fabrikate!
Sportschuhe!
Ferner: Alle Sorten Einlegesohlen, Creme, wasser-
festen Schuhputz „Nugget“,
Plattfussleinlagen „Supinator“ (verstellbar).
Hochachtungsvoll
Hauptstr. **Christ. Bott Ww.** Hauptstr.
89. 89.

Herren-Konfektion:
Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, auch für starkleibige
Figuren, von Mk. 18.— bis Mk. 45.—
Herren-Hosen, von Mk. 5.— bis Mk. 15.—
Wettermäntel, imprägniert (wasserfest),
Bozener Mäntel, alle Größen, v. Mk. 20.— bis Mk. 32.—
Pelerinen, leicht u. mittelschwer, v. Mk. 10.— bis Mk. 30.—
Sport-Anzüge, Sportgürtel, Sportjoppen
Knaben-Garderobe ■ **Weyles Knaben-Anzüge**
■ **Fantasiwesten** ■
von Mk. 3.— bis Mk. 16.— per Stück.
Feine gestrickte wollene Westen
Lüsterjoppen in grau, schwarz und blau.
Phil. Bosch, Wildbad.

Reisekörbe und Taschen
Hängematten, Klappstühle, Korbmöbel,
Kinderwagen, Klappwagen und Korbwaren
in größter Auswahl billigst bei
Chr. Schmelzer, Pforzheim, Blumenstr.

Schmiedeiserne Möbel
aller Art
**Garten-
Möbel**
empfehlen
Wilh. Bohnenberger.
Musterbuch und Fabrikpreisliste gerne zu Diensten.